

Bericht des Referenten für Öffentlichkeits- und Pressearbeit 2004

Drohende heftige, letztlich - aber keinesfalls dank der Passivität einiger Fachverbände und Funktionäre im Bereich des badischen bzw. südbadischen Sports - in begrenztem Umfang durchgeführte Kürzungen der Sportfördermittel des Landes, die auch für Vereine nicht uninteressante Einführung von 1 Euro-Jobs, eine bevorstehende Zäsur des Vereinssport im Nachwuchsbereich durch eine Ausweitung der täglichen Schulzeiten (Ganztagesschule und 8jähriges Gymnasium) sowie eine nach wie vor unbefriedigende Konkurrenzsituation der Vereinsangebote nicht nur mit kommerziellen Anbietern, sondern auch der Volkshochschulen, die - wenn nicht zeitig gegengesteuert wird - durch das bald in Kraft tretende Präventionsgesetz noch weiter verschärft wird, das waren die dominanten Themen, die eine umfassende Information der Vereinsfunktionäre nötig machten und machen. Daher im Folgenden zwei Artikel zum Thema "Folgen der Ganztagsschulen" und "1 Euro-Jobs in den Vereinen", die bereits im Südkurier erschienen sind, die mir aber wichtig genug erscheinen, um an dieser Stelle wiederholt zu werden:

Jugendarbeit, bald "Mission impossible"?

Änderungen an den Schulen verändern die Vereinslandschaft – Nicht nur Sportclubs betroffen

Es war klar, dass die heftige Diskussion nach Veröffentlichung der Pisa-Studie nicht ohne Folgen bleiben würde, konnte man sich doch mit einem derart schlechten Abschneiden zufrieden geben. Zwei wesentliche Änderungen sind nun in der Anfangsphase: die Ganztagsschule und das achtjährige Gymnasium (G8). Die Anträge auf Fördermittel zum Ausbau von Schulen zu Ganztagsschulen sind unterwegs und die Schüler, die vor wenigen Wochen von der Grundschule auf das Gymnasium wechselten, werden nach nur acht Jahren das Abitur machen. Und da das "eingesparte" neunte Schuljahr für Gymnasiasten auf die verbliebenen acht Jahre verteilt wird, bedeutet das spätestens gegen Ende der Mittelstufe bei dann ca. 36 - 38 Wochenstunde fast zwangsläufig ein Ganztagsunterricht oder zumindest eine starke Belastung der Schülerinnen und Schülern an den Nachmittagen.

Aber den ganzen Tag von acht Uhr morgens bis nach 16 Uhr sitzend Lernstoff verarbeiten, das will und kann man den Pennälern dann doch nicht zumuten. Tägliche Bewegungszeiten sollten fest eingeplant werden. Und da das ganze möglichst kostenneutral belaufen sollte sieht das Konzept der Ganztagsschule vor, den Vereinen die Schulen zu öffnen, die in den letzten Jahren aus Kostengründen reduzierten Kooperationen Schule-Verein nun stark ausbauen.

Als eine ganz neue Chance für die Vereine wird dieses Konzept in die Öffentlichkeit getragen. Doch ist der Übungsleiter, der nun Schüler für "seine" Sportart begeistern kann, nur eine Seite der Medaille.

Es lohnt sich für die Vereine, auch die andere Seite zu betrachten, denn eine ganze Reihe von Gründen weisen auf ein ganz anderes Szenario: Die Kinder und Jugendlichen kommen nach einem langen Schultag je nach Schulweg gegen 17 Uhr nach Hause. Je nach Schulangebot sind dann evtl. die Hausaufgaben gemacht, doch gilt es dann doch noch Defizite auszugleichen und Klausuren vorzubereiten. Und dann noch ins Vereinstraining? Vor allem, wenn man sich bereits nachmittags in der Sport - AG austoben konnte?

Übungsleiter der Sportvereine berichten bereits jetzt, dass sich das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen in den letzten Jahren stark verändert hat, durch die Schule eingeschränkt wurde und auch eher hin zum Jobben als zum Training gehe. Dieser Trend wird in den nächsten Jahren dann eher verstärkt, so dass davon ausgegangen werden kann, dass die Jugendabteilungen der Vereine schrumpfen werden. Junge Sportler mit sportlicher Perspektive werden noch eher motiviert sein, andere werden wohl wohl ihren dicht gedrängten Terminplan lichten. Mit möglicherweise drastischen Folgen vor allem für die Mannschaftssportarten, denn ein Trainings- und Wettkampfbetrieb mit drei bis vier Talenten geht bei den großen Teamsportarten wie Fuß- oder Handball nicht. Der Trend zu Spielgemeinschaften wird sich massiv verstärken, mit der Folge, dass Einzugsgebiete und damit Fahrwege ansteigen, was sich wiederum als Motivationskiller auswirken dürfte. "Schon jetzt leiden die sportlichen Möglichkeiten der Talente massiv unter der schulischen Belastung", berichtet Harald Schuster, erfolgreicher Volleyball-Nachwuchstrainer beim USC Konstanz. Vor allem im Altersbereich der 9- bis 12-jährigen Talente könne Training im notwendigen Umfang nicht mehr stattfinden.

Um dies zu kompensieren hofft Schuster, der seit langem mit Schulen kooperiert und vor allem in Zusammenarbeit mit dem Konstanzer Ellenrieder-Gymnasium beim Wettbewerb "Jugend trainiert für Olympia" Erfolge verzeichnen konnte, darauf, dass ein dritte oder vierte Trainingseinheit in der Schulzeit stattfinden müsse. Ideal wären an allen Schulen parallel gelegte Zeiten für Sportangebote, so dass bestimmte Disziplinen schulübergreifend angeboten werden könnten. Dies erfordert einen Dialog zwischen Schulen und Vereinen, der jedoch, so Schuster, lediglich punktuell in Gange komme: "Wir haben vor zwei Jahren bereits in Sportausschüssen vom G8 gesprochen und gefordert, dass Schulen und Vereine zusammenkommen", berichtet Schuster, dass das Problem nicht neu, aber noch nicht in der notwendigen Konsequenz angegangen wird. "Das tastet Besitzstände an und braucht sehr lange", ahnt der Volleyball-Trainer und -Funktionär. Die Zeit und damit die jungen Mitglieder könnten den Vereinen davon laufen in Zeiten, in denen das Phänomen Bewegungsmangel Schlagzeilen und Wartezimmer füllt. Und eine Verein ohne Nachwuchs morgen ist ein Verein ohne Aktive übermorgen.

Einig ist sich Schuster, der auch Sportwart für Leistungssport in Baden-Württemberg ist, mit Dr. Wolfgang Sigloch, dem Vorsitzenden des Sportlehrerverbandes in Baden-Württemberg, in einer ganz anderen Sache. "Die Idee klang verlockend", beschreibt Sigloch seine ersten Eindrücke von den Plänen, doch dann entdeckte er "einen ganze Haufen Pferdefüße. Es bleibt die große Frage: Wer hat die Möglichkeit, um 14 Uhr an Schulen mögliche Programm anzubieten?" Zudem bleibt die Frage, ob Vereinsübungsleiter und -trainer auf die Schulsituation vorbereitet sind. Vereinsarbeit mit motivierten Jugendlichen, die in ihrer Freizeit einem Sport nachgehen, ist eines, regelmäßiges

Unterrichten im Rahmen eines Wahlpflichtangebotes mit der Überprüfung der Anwesenheit und der Beschäftigung von lustlosen Schülern, die das "kleinste Übel" wählten, etwas ganz anderes.

Zweifelsfrei bestünde, so Schuster, die Möglichkeit, dass ein engagierter Übungsleiter "seine" Sportart in Schulen tragen können. Die Begeisterung für Sportarten wäre unter Umständen zu schaffen, nicht aber die vielfach erhoffte Mitgliederwerbung im Sinne der Vereine, denn das Zeitproblem nach Schulschluss bleibt je weiterhin bestehen.

Alternativ zum bisherigen Schul- und Vereinssport gar amerikanische Verhältnisse mit einem ausgeprägten Wettkampfbetrieb von Schulmannschaften als Lösung? Während dies für Schuster eine mögliche Konsequenz darstellt, widerspricht Sigloch: "Das ist nicht Aufgabe der Schule. Wir haben im Wettkampfbetrieb gewachsene Strukturen, die sich bewährt haben!"

Auch kennt Schuster aus seiner jahrelangen Zusammenarbeit mit Schulen berechtigte Vorbehalte auf Seiten der Sportlehrer: "Da kommt dann einer, der ist vielleicht "King" in seiner Sportart und kann die Schüler begeistern, der Rest bleibt beim Sportlehrer." Benotungen inklusive der in Schülerkreisen wenig beliebten Cooper-Tests durch die Sportlehrer, die spaßbetonten "Rosinen" durch Übungsleiter – hier steckt weiteres Konfliktpotential, denn nicht nur im Fach Sport, auch im künstlerisch-musischen Bereich (Musik, Bildende Kunst) ist solch ein "Outsourcing" denkbar!

Nicht gelöst ist bei all den Gedankenspielen auch das Problem der Auslastung von Sporthallen und -plätzen. In Tennishallen können Jugendliche durch Schulverpflichtungen erst ab etwa 17 Uhr trainieren, ab ca. 19 Uhr sind die Plätze aber an Erwachsene vermietet. Die Folgen für Tennistrainer und Hallenbetreiber liegen auf der Hand: Kaum Arbeit bzw. keine Auslastung bis 17 Uhr. Oder wenn die E- oder F-Jugend eines Fußballclubs erst ab 17 Uhr trainieren kann, die Erwachsenen von bisher 18.30 Uhr auf maximal 20 Uhr verschoben werden können und die C-,B- und A-Jugend auch noch untergebracht werden muss!

Weiteres Ungemach droht 2005 mit Kürzungen für den Sport im Landeshaushalt. Von weiteren 5 Millionen Euro Einsparungen im Bereich Sport ist die Rede. Da die Zuschüsse für die Sportgeräte bereits gestrichen, für Baumaßnahmen eingefroren sind, bleiben fast nur die Bereiche Übungsleiterzuschuss und Kooperation Schule-Verein als "Streich-Potential".

Unterm Strich also mehr Aufgaben, aber weniger Mittel und wohl auch weniger Mitglieder für die Vereine? Das Ehrenamt in Vereinen – bei politischen Sonntagsreden immer wieder als "unbezahlbarer sozialer Kitt unserer Gesellschaft" gerühmt - wird damit auf eine harte Probe gestellt, das Frustrationspotential bei den Ehrenamtlichen steigt weiter. Und während Sportvereinen zumindest in den Planspielen ein Türchen geöffnet wird steht die Jugendarbeit etwa in kirchlichen

oder karitativen Bereichen vor einer noch größeren Zerreißprobe. "Das läuft nicht so rund, wie sich das einige gedacht haben", bemängelt auch Sigloch, verweist aber darauf, dass einige Verbände wie etwa der Württembergischen Landessportverband oder auch der Badischen Tennisverband Seminare zur Vorbereitung der Vereine auf den Ganztagsbetrieb an Schulen anbieten. Doch lösen punktuell durchgeführte Angebote nicht das Problem. "Ich hoffe, dass wir in die Kommunikation eintreten", hofft Harald Schuster Schulen und Vereine bald an einem Tisch zu sehen. "Zurückdrehen lässt sich das sicher nicht mehr, es muss jetzt darum gehen, dass gemeinsam nach Lösungen suchen und eine Balance finden", sieht Schuster dringenden Handlungsbedarf, um der Gesellschaft die Vereinsstruktur samt intakter Nachwuchsarbeit zu erhalten.

1 €-Jobs können Vereinsarbeit entlasten

Viel wurde kritisiert am Reformpaket Harz IV, doch für Sportvereine kann diese Neuregelung eine Chance sein, um die ehrenamtlichen Helfer zu entlasten und Defizite im Angebot beseitigen. Denn unter den Neuerungen sind auch die 1 €-Jobs. Und diese Jobs könnten auch für Sportvereine interessant werden. Ob Fahrdienst bei Auswärtsspielen der Jugend, bei der Platzpflege, bei der Turnierorganisation, bei der Betreuung von Mannschaften, bei der Mitgliederverwaltung oder auch bei Kooperationsmaßnahmen "Schule – Verein" – je nach Vorkenntnissen der in Frage kommenden Arbeitslosen gibt es ein weites Feld an Tätigkeiten, für die die Vereine bisher teilweise händeringend ehrenamtliche Helfer suchen. Bei einem zu zahlenden Stundenlohn von bis zu 1,50 Euro könnten gerade Tennisclubs bei der arbeitsintensiven Pflege ihrer Anlagen kostengünstig entlastet werden.

Zwar ist der Einsatz einer 1 €-Hilfe auf 6 Monate beschränkt, doch deckt diese Zeitspanne ja die arbeitsintensivste Phase im Vereinsjahr ab. Die Arbeitszeit sollte mindestens 15 und maximal 30 Stunden pro Woche betragen, allerdings kann hier über ein Arbeitszeitkonto über einen gewissen Zeitraum ausgeglichen werden. Im Idealfall besteht schon ein Kontakt zwischen dem Verein und dem in Frage kommenden Arbeitslosen. In diesem Fall setzt sich der Verein mit der Beschäftigungsgesellschaft beim Landratsamt in Verbindung. Dort oder auch beim für den Arbeitslosen zuständigen Sachbearbeiter im Jobcenter (hieß früher mal Arbeitsamt) erhält man auch Infos über die Abrechnung, Versicherung etc.

Profitieren sollen dabei beide Seiten: der Verein und der Arbeitslose. Während der Vorteil für die Vereine klar ersichtlich ist kann ein Mitarbeiter auf 1 €-Basis im Laufe seiner Vereinstätigkeit Kontakte knüpfen und Erfahrungen sammeln, um so eventuell seine Aussichten auf eine Arbeitsstelle zu verbessern. Eines allerdings dürfen die 1 €-Kräfte nicht: Das Vereinsheim bewirten. Denn das wäre eine Konkurrenz zu einem Wirtschaftsbetrieb (Gaststätten) und solch einen Einsatz hat der Gesetzgeber ausgeschlossen.

Konkurrenzsituation der Vereine mit der Volkshochschule

Sehr unbefriedigend aus Sicht der Vereine und Verbände ist die bestehende Konkurrenzsituation bei Sportangeboten mit guter Resonanz. Fitness- und Sportstudios, Sportvereine, die Volkshochschule, zeitweise waren auch noch die Krankenkassen auf diesem Feld tätig (das Präventionsgesetz öffnet die Gefahr, dass auch das wieder der Fall sein könnte) – viele Anbieter für einen begrenzten Markt, oft zu Lasten der Sportvereine. Zum Teil ist auch die Tendenz zu erkennen, dass Trends, die sich in den Vereinen herauskristallisieren, bei entsprechendem Erfolg von der Volkshochschule übernommen werden und dann auch noch von Übungsleitern im Auftrag der VHS durchgeführt werden, die auf Vereins- bzw. Verbandskosten dafür ausgebildet wurden. BSB-Präsident Gundolf Fleischer kritisierte bei einem Besuch in Konstanz diese Praxis der Volkshochschulen heftig, zumal durch das verstärkte Angebot im Sportbereich zum Einen den Vereinen Mitglieder entzogen werden und es zum Anderen nicht im Sinne einer Nachhaltigkeit sein kann, zeitlich begrenzte Kurse anzubieten. BSB-Geschäftsführer Krause wies darauf hin, dass in den 80er-Jahren von den Verbänden und den Volkshochschulen ein Papier erstellt wurde, das eine Konkurrenzsituation ausschließt. Der Blick in das aktuelle Kursverzeichnis der VHS Konstanz/Singen zeigt aber, dass dies in keinster Weise in die Tat umgesetzt wird. Eine Begrenzung des Sportangebots der VHS würde auch deren ursprünglichen Bildungsauftrag nicht einengen, da sie hier vielfach in einem Feld tätig ist, auf dem durch gute Vereinsangebote keine Bildungslücke besteht.

In einem Gespräch mit der Vorstandschaft des SSV wies auch MdL Andreas Hoffmann darauf hin, dass die Sportvereine die erste Adresse beim Angebot von Sportangeboten sein sollten. Vor allem mit Blick auf das Mitte 2005 in Kraft tretende Präventionsgesetz empfahl Hoffmann den Vereinen, ihr Angebot entsprechend anzupassen und zu strukturieren, um an die Zuschüsse zu kommen und gar nicht erst "Versorgungsengpässe" entstehen zu lassen.

Jürgen Rössler